

J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1933 / NR. 10



Märzmorgen

T. Müller-Landeck

WALTER PERSICH
DAS GELD IST KNAPP!

Es soll ja heutzutage in den feinsten Familien ein spürbarer Mangel an Zahlungsmitteln vorhanden sein. Möglich — doch wenn ein Schriftsteller wie ich, die Leute so auf den Straßen und in den Kaffeehäusern sieht, wie sie hochmütig und außerordentlich vornehm in ihren Automobilen an mir vorüberhupen, dann will mir doch scheinen, daß die allgemeine Geldverknappung, gemessen an meiner eigenen, noch einem außerordentlich ertäglichen Zustand nahekommt.

Mit mir ist das noch nicht einmal so schlimm. Ich bin ein genügsamer und gegen Schicksalsschläge recht dickhäutiger Mensch, was sich in meinem bescheidenen Äußeren, wenn auch nicht gerade in meinem blankgeputzten Anzug ausprägt. Jedoch seit sieben Jahren trage ich das Joch der Ehe und des Hausvaters, und da Künstler geradezu eine eigentümliche Virtuosität in der Auswahl gerade derjenigen Frauen besitzen, deren naturgegebenen Ansprüche stets das erfüllbare Maß um ein Vielfaches übersteigen, so haben wir ein unerfüllbares und immer neue Anzengungen spendendes Unterhaltungsmedium — die Frage nämlich: wieviel Geld uns für das Nötigste, und welche Summe uns zum absoluten Glück fehlt.

Ehefrauen haben ein wunderbares Geschick, gerade dann, wenn kein Geld aufzutreiben ist, zu entdecken, daß nun der vorjährige Mantel an

den Manschetten ausraube und wirklich nicht mehr getragen werden könne, daß für das Kind ein Schulkleid und ein Paar Überschuhe außerordentlich dringend beschafft werden müßten und die Gasrechnung vom vorigen Monat auch noch unbezahlt im Schreibtisch liege — natürlich habe man das bißchen Geld wieder in Zigaretten und im Kaffeehaus verplempert! — — —

Mißgestimmt jaßen wir am Kaffeetisch. Der Bestmann hatte am Morgen wieder kein Geld bekommen können und den weiteren Kredit gesperrt. Leider besaß er eine marktschreierische Stimme — die Mieter im ganzen Haus mußten nun allmählich über unsere Finanzlage unterrichtet sein. Meine Frau würdigte mich weder eines Blickes, noch eines Wortes. Es läutete. Nun sahen wir uns doch scherzenseitig in die Augen: wieder ein Gläubiger? Vielleicht der Gasmann? Die Wäsche-rechnung? Als es nochmals heftig klingelte, wagte ich zu flüstern: „Es wird wohl die zweite Post sein...“ Getrad erhob sich und ging entschlossen zur Tür. Es war die Post. Sie kam mit einem eingeschriebenen Brief zurück — ha, von meinem Verleger! Aufgeregt malte ich meinen Namen auf die Befristigung und sagte: „Eiher der erbetene Scheck — sonst wäre es kein Einschreiben!“ Als meine Frau von der Tür zurück-



Kley

Der Unhold

Heinrich Kley



Der „Langschläfer“

E. Niemeyer-Moxter

kam, jaß ich völlig zerschmettert am Tisch. Sie nahm den vor mir liegenden Brief.

„Der Absatz Ihres Romans hat leider nicht den erwarteten Erfolg gehabt. Wir können Ihnen daher keinen weiteren Vorschuß bewilligen. Es sind gerade soviel Exemplare verkauft, daß von den bereits gezahlten fünfhundert Mark einhundertdreißig Mark und so abgerechnet werden können...“

Corveit gut, damit hätte ich mich abgefunden, aber es kam noch ein Nachsatz:

„Wegen der allgemeinen Geldknappheit müssen wir Sie daher ersuchen, den zuviel gezahlten Betrag in Höhe von dreihundertsechszehnjährig Mark und 20 innerhalb von fünf Tagen auf unser Bankkonto zurückzugeben, da wir uns unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht leisten können, decartage Beträge bei unsrer Autoren ausbezahlen zu haben. Unsere eigene bedrückte Lage würde ein gerichtliches Vorgehen nötig machen, falls Sie in dieser Geist nicht zahlen, denn unsere Gläubiger drängen ebenfalls rücksichtslos auf Ausgleich ihrer Forderungen...“

„So“, sagte meine Frau, „das kam auch nur einen Scheißsteller passieren! Wozu machst du einen Vertrag mit den Leuten, wozu gibst du ihnen dein Buch, wenn sie nachher noch Geld dazuerlangen!“

„Verzeihung — du weißt genau, daß kein anderer den Roman haben wollte!“

„Deine Kollegen verdienen Hunderttausende! Nicht mal den Nobel-Preis weißt du bekommen!“

„Neht schillte die Fernsprechleuchte. „Inmerhin, wer da etwas von mir wollte, stand nicht vor der Tür — ich nahm den Hörer ab und sagte schüchtern: „Hallo!“

„Hören Sie mal“, erklärte eine schwere Männerstimme, „mir wird Ihre Name von meinem Freund Calpat Haumi genannt. Er meint, Sie seien der richtige Mann, um eine Familien-Chronik zu schreiben...“

Der Silberstreif! Mit Würde betonte ich:

„Ganz recht, das ist meine Spezialität! Ich bin zwar im Augenblick stark mit Arbeiten überhäuft, aber wenn Sie sich zu mir bemühen wollen, könnten wir ja sehen, was sich machen läßt...“

„Gut, in einer Stunde bin ich bei Ihnen!“

Ich umhalsie meine Frau und riß sie zu einem indischen Langdue durch die ganze Wohnung, bis die Wände unseres Neubaus drängend wackelten und die Leute unter uns gegen den Boden klopfen. Dann stellten wir uns eintätig wie ein verliebtes Brautpaar auf den Balkon, um unsrer Aufgabe zu erwarten.

Er entstieg pünktlich vor unsrer Haustür einen Mietauto und kam schnaufend die vier Treppen hinauf. Ich saß am Schreibtisch, sämtliche von den Zeitungen abgelebten Manuskripte um mich aufgeschichtet und war gewaltig beschäftigt, meine Frau öffnete und bot dem Besucher im Nebenzimmer einen Stuhl an. Ich Minuten später öffnete ich die Tür, wie es die Arzte tun, wenn ein Patient wartet und sagte: „Bitte schön... ich habe mich für zehn Minuten freigemacht. Es ist furchtbar! Mein Verleger drängt auf ein neues Werk. Sehen Sie, hier: siebenundzwanzig Briefe von Zeitungen, die eine Arbeit wünschen, der Tonfilm hat Bedarf an Stoffen und drei Familiendromiten soll ich auch noch fertigstellen!“

„Nun ja“, meinte mein Kunde, „wenn ich nicht wüßte, daß Sie der richtige Mann sind, wäre ich ja auch nicht zu Ihnen gekommen. Meine Mittel sind allerdings nicht groß. Darum möchte ich gleich fragen, ob Ihnen tausend Mark genügen — mehr kann ich beim besten Willen nicht aufwenden!“

„Tausend Mark!“ nickte ich — „nun ja, unsrer gemeinsamer Freund



Der Morgen

Leo Putz

hat Sie empfohlen, da will ich eine Annahme machen. Aber ich kenne Sie nicht, eine kleine Anzahlung ist nötig...

Er zog seine Brieftasche.
„Wollen Ihnen zwanzig Mark gemäßen? Ich pflege sonst nur per Bank zu zahlen...“

„Gut, für den Anfang. Danke. Wann kann ich das Material, Urkunden, Briefe bei Ihnen abholen? Haben Sie selbst Aufzeichnungen?“
„Wollen Sie morgen nachmittags zu mir kommen?“ Wir verabredeten uns und schieden als herzliche Freunde. Meine Frau stürzte zum Brotmann, bezahlte großzügig die Rechnung und wie spesten elegant zu Abend, so einzig wie noch nie.

„Verzögerung!“, sagte ich an der Tür des erstaunlich einfachen Hauses, in dem der Auftragsgeber wohnte, zu der energischen Dame, „ich möchte Herrn Knapp sprechen. Wegen der Familien-Chronik!“

„Ach, Sie sind der Gauner!“ schrie sie los, „geben Sie sofort die zwanzig Mark wieder raus! Ich habe die Quittung in seiner Brief-tasche gefunden, bevor er gestern in die Irrenanstalt transportiert wurde! Er hat für vierzigtausend Mark Eadon bestellt — jeder mußte doch merken, was mit meinem armen Mann los war!“

So schnell bin ich noch niemals Treppen hinuntergestürzt!
In einer kleinen Gastwirtschaft erholte ich mich für meine letzten drei Geschäfte bei einem Glas Bier und einem Telephongespräch mit meiner Frau, das folgendermaßen verlief:

„War der Geldbriefträger schon da?“
„Nein — nur das Gas und das Licht ist abgestellt worden, weil wir nicht bezahlt haben und das Telephonamt hat angerufen. Wir haben noch bis heute abend Zeit. Was hast du erreicht...?“

Meine Schilderung wirkte so aufreizend auf mein Ehegespons, daß ich es vorzog, den Hörer anzuhängen und sämtliche in der Gastwirtschaft vorhandenen Zeitungen durchzulesen. Es gelang mir so kleine Schlucke vom Bier zu nehmen, daß es Nachmittag dabei wurde. Dann wagte ich, mich meiner Wohnung zu nähern.

Ich läutete. Niemand öffnete. Ich läutete nochmals und immer wieder. Die Nachbarn hatten meine Frau nicht gesehen. Frau Schulze von nebenan schnupperte. „Nicht es hier nicht nach Gas?“ Jetzt war es mit meiner Selbstbeherrschung zu Ende. Ich tastete durch die Strafen, bis ich einen Schlosser gefunden hatte. Natürlich, meine Frau war jetzt gänzlich verzweifelt und hatte nach ihrem Gespräch mit mir vollends den Kopf verloren. Warum hatte ich gewissenloser Mensch auch einfach angehängt? Warum war ich nicht nach Hause gelaufen, um sie zu trösten?

Das Sicherheitschloß machte dem Mann eine wüste Arbeit. Nahezu eine Stunde mußte er daran herum — endlich sprang die Tür auf und zugleich hörte ich im Treppenhause eine bekannte Kinder- und Frauenstimme. Ich betrat mich übera Geländer, während der Schlosser eine stundenlange Ausbesserung der erbrochenen Tür begann.

„Bist du schon da, Papa?“ rief meine Tochter süßlich, „Mutti und ich haben nur Gas und Elektrisch bezahlt, damit wir wieder Licht haben und kochen können — und auch das Telephon!“

„Ja“, lächelte meine Frau in bester Laune, „der Geldbriefträger brachte hundert Mark von der Dings- Zeitung. Und weil du nicht nach Hause kamst, sagte ich mir, du würdest wohl im Kaffeehaus sitzen und deine Familie und das abgedrehte Gas und Licht vergessen. Bis vier Uhr mußte ich bezahlen. In einer halben Stunde wird alles in Ordnung sein.“
„Und die Pakete?“

„Ach, darin ist nur ein neuer Pelzbesatz für meinen alten Mantel. Dann kann ich ihn noch tragen, und ein Kleid und Überschuhe für Karla. Hier — fünfzehn Mark habe ich noch!“

Der Schlosser verlangte eigentlich sieben Mark, aber er hatte ein Einsehen und ließ sich auf fünfzehn drücken. Beim Bäcker haben wir nun ja wieder Kredit, aber das Geld ist und bleibt knapp — meine Frau hat mir allerdings heute klargemacht, daß ich deshalb noch längst nicht zu den feinsten Leuten gehöre!

Theorie und Praxis

Ein Monden brütete Professor Ekkerensson über der weltbewegen- den Frage: Warum das Kleinkind nach Weibchen duftet?

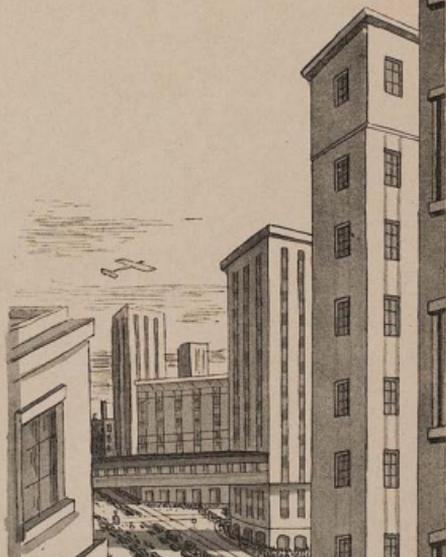
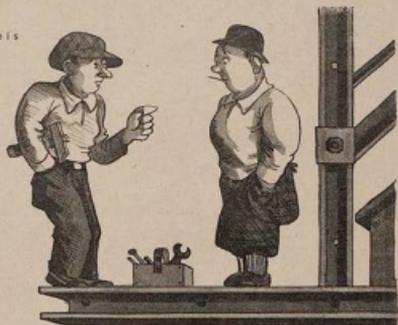
Darüber lehrte in seinem eigenen Hause der Klappertstorch ein, die Frau Professor erholte sich und ging auf Urlaub — er, in seine Bücher vertauchen, merkte von all dem nichts.

Endlich, am selben Tage, als seine Frau heimgekehrt war, schwang er

jubelnd seinen Einschreibebrief für die „Medizinische Weibchen-Zeitung“: „Ich hab'! Heureka! Es ist das Karotin, der Duftstoff des Weibchens, der macht, daß die kleinen Kinder nach Weibchen duften!“

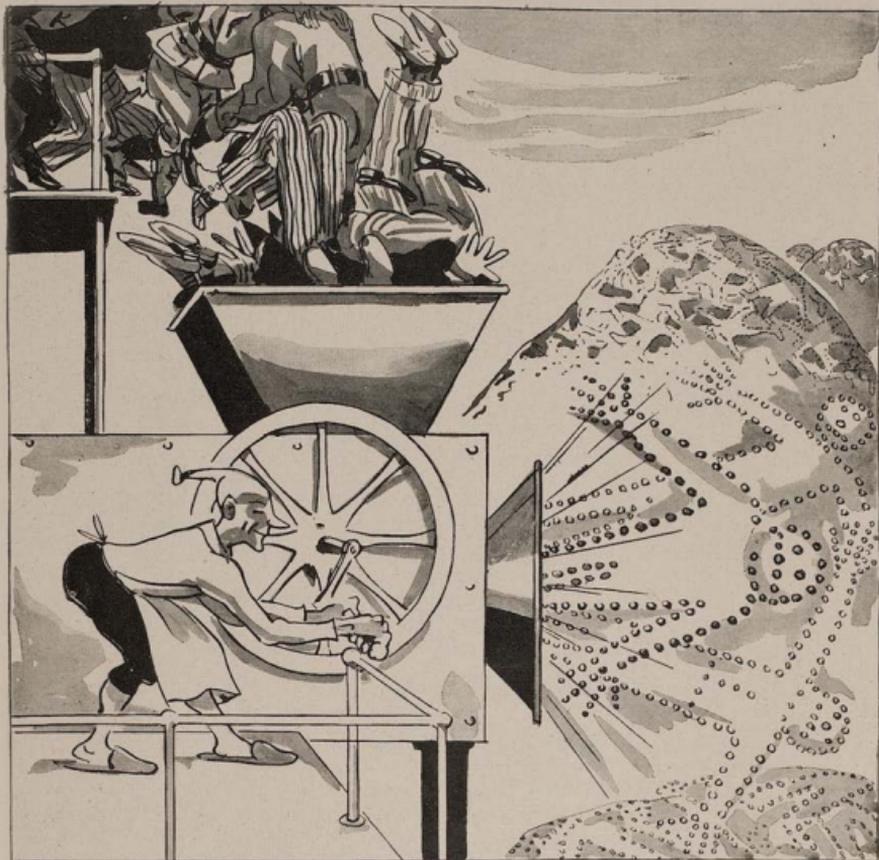
Er sprach Frau Professor Ekkerensson: „Besser wäre, du hättest mal herausgebracht, warum kleine Kinder manchmal nicht nach Weibchen duften!“
Just

JOH. GÖTTLICH



Der Schwindlige

... und da sagte ich, Emilie habe ich gesagt, ich kann nicht tanzen, ich werde so leicht schwindlig.“



Kaffee wird versenkt, Weizen wird verheizt und verbrannt, Schweine und Kühe werden verschrotet, — als einzigen vernünftigen Vorschlag bringen wir: Die Verschrotung von zunächst hunderttausend Politikern!

Das fortschrittliche Europa

In London ist ein Arbeitlofer auf den Gedanken gekommen, Kartoffeln in großen Mengen mit einer Kartoffelschälmaschine zu schälen und fertig zum Kochen in Wasserbehältern an die Türen der Haustüren zu bringen. Die Sache hat sich so gut eingeführt, daß heute schon ein Großbetrieb daraus erwachsen ist. Eine egalisierte Engländerin äußerte: wenn der Mann stirbt, würden die Frauen seinen Satz tragen und Hunderttausende von Frauen ihm folgen.

— Wie einst dem Minnesänger Frauenlob. Der Dichtere und sang noch Liebeslieder; der moderne Frauenlob schält Kartoffeln: der Fortschritt Europas in bildlicher Darstellung.

In konsequenter Fortentwicklung der modernen Juchtwahlreden hat jetzt der Verein der Hundsfreunde in Frankfurt a. M. eine „Eheberatungsstelle für Hunde“ eingerichtet.

— Hunde sind künftig nicht an der Leine, sondern am „Leitfaden für die Hochsee“ zu führen. Th.

Schottisches Liebespaar

„Jackie, einen Penny für deine Gedanken.“
 „Mary, ich dachte gerade daran, ob ich dir nicht einen Kuß geben sollte.“

Darauf läßt Jackie Mary.
 Pause.

„Jackie! An was denkst du jetzt? Willst du noch einen Kuß?“

„Oh nein, ich dachte, wann ich endlich den Penny bekommen werde...“

K. M.

Dienst am Kunden...

In mein Stammkaffeehaus kommt auch ein Minister.

An einem der letzten Abende, Seine Excellenz, saß nachdenklich vor einem Mokka, kam aufgeregt der Ober an meinen Tisch und drückte mir eine Zeitung in die Hand.

„Wenigen E', san E' so gut“, flüsterte er mir zu, „und lesen E' des Blatt' selang bis der Minister fortgeht!“

„Ja warum denn?“ staunte ich, „die Zeitung hab ich doch schon längst gelesen!“

„Dann machen E' halt a so, wia wann E' es lesen täten“, drängte der Ober. „Wissen E', es is nämlich ein Artikel über 'n Herrn Minister drinn, und ich will net, daß er den Bericht lesen tuat: er is ja so a umgänglicher Mensch... Wann er die Zeitung verlangt, nachher zeig i auf Jhnen und sag, sie is in der Hand... Net wahr, Sie tuan mir den G'fall'n!“

„Na schön —“ lachte ich, „aber viel wird Jhnen das nicht nützen. Wenn er morgen ins Ministerium kommt, wird ihm die Zeitung sowieso vorgelegt!“

„Wie Sie Jhnen das vorstell'n“, belebte mich der Ober. „Wis die Zeitung den Justanzweg durchg'macht hat und nahm weg loyst roied, is er schon längst a. D.“

H. K. Breslauer

Anzeichen des Alterns

Von Billy Knepler

Der Herr Kommerzienrat hatte heute drei Herren zur Kartenpartie eingeladen; der Hausherr war „ein Mann in den besten Jahren“, genauer gesagt, er war 57 Jahre alt, und seine Gäste waren beiläufig im gleichen Alter. Aber das Alter der Hausfrau, der einzigen anwesenden Dame, wollen wir distret hintergehen; aber eines läßt sich nicht leugnen, daß vor einigen Jahren die silberne Hochzeit gefeiert worden war...

Während man noch beim Abendbrot saß, wurde unter den Herren die Frage aufgeworfen, wann und wodurch — abgesehen von grauen Haaren und anderen äußerlichkeiten — zum ersten Male das Bewußtsein des Alterns aufgetaucht war; der Hausherr beichtete:

„Ich mochte etwa 33 Jahre alt gewesen sein, als ich in Gesellschaft eine Epizöde aus meiner Maturzeit erzählte, da machte jemand die Bemerkung, was sich doch in diesen 15 Jahren alles geändert habe. Ich fragte damals ängstlich: „Wieso 15 Jahre?“ und kam im selben Augenblick darauf, daß die Zeitrechnung wirklich richtig war; ich kam mich

ALTES STÄDTCHEN

Von Arthur Silbergleit

Die Gassen sind so still, als ob ein dichter Vorhang
Aus Mondlicht sie vom Mählradwasser trennt.
Ein Liebespaar küßt sich in einem Vorgang.
In der Laterne eines Wächters brennt
Ein Stern Der Himmel will sich Göt verdingen.
Ein Greis schließt sein Mansardenfenster zu.
Nun müßte eine alte Geige singen:
„Du bist die Ruh!“

heute noch erinnern, wie ich damals erschrocken und mit des ersten Anzeigens des Alterns bedrückt wurde!“

„Bei mir war es ähnlich“, begann einer der Gäste, „ich mochte im selben Alter gewesen sein, als ich an einem Sonntag in Eperdrefz — ausgeblagener Hand, nackte Knie — einen Anstoß machte. Mit einem fremden, ebenso belleideten Herrn ins Gespräch kommend, erfuhr ich

Rubey



Im Schönheitssalon

„Ich möchte mich gern verschönern lassen, — aber mehr wie eins fünfzig möchte ich nicht anwenden.“

Wer seinen Freunden

eine Freude machen will, der schenke ihnen ein Abonnement auf die „Jugend“!

Bestellzettel bitte ausschneiden und einsenden

Ich bestelle hiermit die Münchener „JUGEND“ zur vierteljährigen — halbjährigen — ganzjährigen Lieferung an:

I. Name: _____ Ort, Postamt, Straße: _____

II. Name: _____ Ort, Postamt, Straße: _____

Der Quartalspreis von RM. 7.— soll bei mir erhoben werden.

Ort und Datum: _____ Name und Adresse: _____

„Deutscher Garten“

Anton Leidl



Dem Zuge der Zeit Rechnung tragend, werden im Frühjahr Anlagen geschaffen, in denen zwanglos jeder Deutsche seinen eigenen Weg gehen kann!

dessen Alter — 29 Jahre. Da könnte er wirklich schon anständig angezogen gehen! dachte ich bei mir, und bemerkte im nächsten Augenblick, daß ich selbst genau so gekleidet, aber vier Jahre älter war!

„Viel einfacher bei mir“, begann der dritte Sprecher, „ich habe die Zeichen des Alters gemerkt, als mir das erste Mal in der Straßenbahn ein junges Mädchen den Platz anbot!“

„Und bei mir“, begann sich der Vierte, „bei mir hängt es wieder mit der Schulzeit zusammen. Ich traf, etwa 37jährig, einen ehemaligen Schulkollegen; die letzte Erinnerung, die mich mit ihm verband, war eine ausgiebige Kauferei und Belagerung im Gymnasialklassenzimmer gewesen, wegen der wir jeder einen strengen Verweis durch unsere ad hoc hin-

stärkten Väter bekamen. — Nach den herzlichsten Begrüßungsworten fragte ich nun meinen ehemaligen Schulkollegen, wohin er des Weges ginge; er antwortete: „Bitte lache nicht, ich gehe ins Gymnasium, um nach meinem Sohn nachzufragen.“ — Ich glaube, ich wurde in diesem Augenblick rot wie ein Backstejn; damals hatte ich gemerkt, daß ich ein älterer Knabe geworden war — — —“

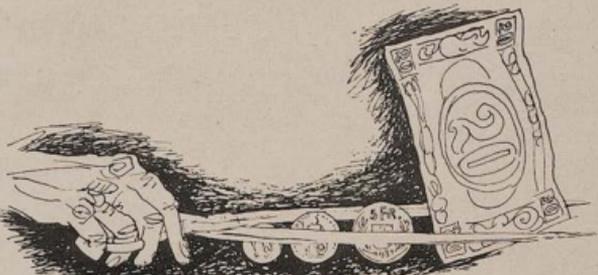
„Und du“, begann der Hausberg nun zu seiner weitans besseren Hälfte gehend, „wann hast du die ersten Anzeichen gemerkt?“

Worauf die Gattin indigniert erwiderte: „Bitte unterlasse deine unangebrachten Späße; ich habe noch nichts bemerkt!“

„Liebe Jugend!“

Nicht zeitgemäß!

Gefangunterricht im Mädchenlyzeum, 1. Klasse. Es tönen Volkslieder und die kleinen Papperrmäulchen bleiben keinen Augenblick ruhig, so daß dem guten Religionslehrer der Schuldofaden reißt und er ärgerlich ausruft: „Nun seid aber mal endlich still, sonst werde ich schließlich noch tabi... na, was wolltet ich wohl sagen?“ Jemand hebt sich ein Ärgerein. „K a b i t wollten Sie sagen, Herr Professor.“ „Ganz recht, aber was ist denn das, r a b i t?“ „Sagt die Kleine: „Nabst ist ein jüdischer Religionslehrer.“ K.



Einheitslöhne!

Ordnung muß sein!

Der Negligistive Boße ist der oedenstichste Mensch der Welt.

In seiner Wohnung ist alles säuberlich in Kästen und Kästen eingedeckelt und in seinem Echebergarten ist an jeder Pflanze ein Schild angebracht, auf dem zu lesen steht, wann er sie gesät hat, wie das Ding auf Deutsch und auf Lateinisch heißt.

Neulich nun fand ein Besucher im Erdboden eben jenes Echebergartens ein Täfelchen, auf dem in sauber gemalten Buchstaben stand:

„Abwarten.“

„Was ist das für eine Pflanze?“ fragte der Besucher.

„Das weiß ich nicht. Ich habe vergessen, was ich da gepflanzt habe — daher das Täfelchen.“

Mi.



Einheitspreise!

Aus der Politik:

In Wien findet jetzt ungefähr jeden Tag ein Demonstrationenzug statt.

Napitschnel wollte sich an dem großen Demonstrationenzug der Autos beteiligen. Infolge einer Terminverlegung kam er aber in den ebenso großen Demonstrationenzug der Milchkühe hinein.

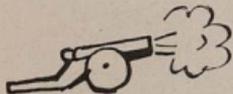
„Verdamnte Kuherei!“ stieß Napitschnel an seiner Zigarette, „kommt man endlich mal dazu, mitzuprotestieren, ist man schon zwischen die Rindvieher geraten!“

TeHa



Einheitsmensch?!

(„Nabelspalter“)



KEINE BLÄMUNGEN MEHR!

Carminativum Dr. Scholtz
Blähungs- und Verdauungspulver

Vorzüglich geeignetes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend Spannung und Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Atemnot, Säurebildung, Herzkrämpfe, Kopfschmerz, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverstimmung. Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert. Blähungen auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft.
Preis RM. 1.20.
Martin Eibl, Apotheker, Bad Wörishofen 65.

Besichtshaare, Damenbart

alle lästigen Haare, entfernt mit Elektrolyse garantiert für dauernd ohne Narben.
Hilde Huber, München, Theresienstr. 26 I
Ich will Ihnen helfen! War selbst von dem Chel schwer belastet und bin jetzt ganz davon befreit. Beratung kostenlos. Beste Referenzen. Mäßige Preise. Kein Schönheitsalon!



Rassehunde

Versand nach allen Weltteilen
Preislisten gratis — Illustr. Preisl. 1 Mark
Caesar & Minka - Zahna

Gewinne

ich
in der
Lotterie
Broschüre kostenlos
Rennschau - Verlag
Mannheim, G 3, 8-D 26

Bettmassen

Auskunft kostenlos, wie man von
sodort befreit wird. Alter und Geschlecht angeben.
Dr. med. Eisenbach, München 98, Dachauer Str. 15.

Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei höchstem Gehalt von Chlorodont, der Zahnpaste von höchster Qualität, Speierjam im Wert von, Tube 50 Pf. und 80 Pf. Verlangen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Erfolg dafür zu.

Brautleute, die sich in der the seelische Enttäuschung, Kummer und Mißverständnisse anspannen wollen, wenden sich vertrauensvoll an das Eheberatungsinstitut.
München, Barenstraße 58 I, Telefon 21 1 85.
Sprechzeit! 10-12 und 2-6 Uhr.

FOTOS!

Fordern Sie heute noch Druckluft K 34 mit vielen Abbildungen kostenlos von Porst, Nürnberg - A 234.



„ . . . Hier sieht man manchen fröhlich enden,
Auf den mit immervollen Händen
Die Götter ihre Gaben streu'n!! . . . “

G. Günther

JEDE HAT IHR SYSTEM!

Zwei Minutengeschichten

L.

Ruth befißt eine Glasugel. Eigentlich ist es eine ganz gewöhnliche Glasugel wie es viele gibt, aber wenn Ruth die Glasugel gegen die Sonne oder gegen die Lampe hält, dann kann sie wunderbar in allen Farben leuchten. So wunderbar wie Ruths strahlender Optimismus, und dann ist es eine ganz besondere Glasugel, die Ruth ganz allein gebört, und sie sehr glücklich macht.

Jeden Tag und jeden Abend setzte sich Ruth an ihre außergewöhnliche Glasugel, bis ihre Freundin Lis einmal gerade dazu kam, wie Ruth in Begeisterung über ihre außerordentliche Glasugel ausbrach. „Num“, sagte Lis, „ich finde, sie ist eine ganz gewöhnliche Glasugel, die ohne Licht nicht einmal leuchten kann, und wie es viele, sehr viele gibt. Sie ist genau wie alle anderen Glasugeln. Und überdies ist für keine klare Glasugel, denn sie hat einige häßliche Flecken, siehst du nicht?“ Und Ruth hielt, was sie noch niemals bemerkt hat, daß ihre besondere Glasugel tatsächlich einige Flecken aufweist, die sie bisher übersehen hat. Die Flecken sind nicht abzuleugnen, und je länger Ruth nach Schönheitsfehlern ihrer Glasugel sucht, desto mehr findet sie. Enttäuscht beugt sie in Tränen aus. „Ach“, sagt Lis, und sie macht ein spöttisches, eigentlich ein unverschämtes Gesicht, „deine Glasugel kommt mir außer-

dem merkwürdig bekannt vor, bräunlich, als hätte sich diese Glasugel mit manchmal, wenn du gerade nicht zu Hause warst, leibweise zur Verfügung gestellt. Sie scheint dir also nicht einmal allein zu gehören. Jedenfalls bin ich dabei auf die Flecken gekommen, denn ich bin kein solcher optimistischer Narr wie du! Das wollte ich dir nur sagen. Du kannst deine außerordentliche Glasugel ruhig behalten, ich verzichte darauf. Solche Exemplare, und in besserem Zustand, sind überall zu haben.“ Ehe Ruth etwas erwidern konnte, war Lis bereits gegangen, und Ruth hörte nur noch den Refrain eines aktuellen Schlägers, den sie vor sich hinsummite und worin es sich scheinbar um Irene handelte.

Da nahm Ruth ihre geliebte, bis jetzt bewunderte, jetzt alltägliche, ihr zugehörige Glasugel und warf sie auf die Straße, wo nichts von ihr übrig blieb, als unzählige Glasplitterchen und — die Erinnerung.

Das alles hatte Ruth nur geträumt und als sie aufwachte, nahm sie sich vor, ihren Mann auf Ehebruch zu verklagen und die Ehekönig zu verlangen. Ihre Freundin Lis sollte ihre Wohnung nicht mehr betreten. Dann aber — befohlen sie, alles beim alten zu lassen und ihren Traum nicht zu erwägen. Es war ihr nämlich eingefallen, daß es eigentlich nicht ganz in Ordnung war, daß sie den schwarmten, liebevollen Mann ihrer Freundin Lis häufig heimlich getroffen hatte, und auch an ihm jeden Fehler kannte, wenn er auch in der ersten Verliebtheit reizvoll erschien. Sie war bereit ge-

weien, ihre Ehe um Lis' Mann aufzugeben, nun aber wird sie nachdenklich. Willst du hat sie auch keine Verzeihe nur durch einen epistemischen Lichtkegel gesehen? Vielleicht ist auch er nichts außerordentliches, sondern nur ein recht alltäglicher Mann wie alle anderen. Und da kann sie schließlich auch ihren eigenen fehlerhaften Mann behalten. (Fortsetzung Seite 199)

Ernstes Spiel

„Wird in Europa das Rugby auch so leidenschaftlich betrieben wie bei uns in Amerika?“
„Wills meinen. Es ist immer ein Aktz dabei und vier Kantemärter mit Tragbahnen.“
„Unsere Clubs haben halbe Preise bei den Bestattungsanstalten.“

Statt Marienbad!



Früher fuhren die Dänen nach Marienbad. Heute können Sie es viel einfacher haben, an schick zu werden. Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee räumt überflüssige Fettsäureerzeugnisse fort, erneuert die Säfte und bewahrt jugendliche Schlankheit u. Körperkräfte. Der Tee schmeckt gut und kann kalt oder warm getrunken werden. Pack. 25, 100 Korp. M.B., extrastark M. 225 und 1125 in allen Apotheken und Drogerien. Nehmen Sie nur den echten

**DR. ERNST RICHTER'S
FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE**

„ermes“ Fabrik pharmaceut. Pögarate
München 52 Gullstraße 7

WANDERER SCHUF

ZWEI NEUE SECHSZYLINDER 1,7 Liter und 2 Liter

VORBILDLICHE NEUSCHÖPFUNGEN · GROSSE TECHNISCHE FORTSCHRITTE
PRÜFEN SIE DIESE WAGEN · WIR STEHEN ZU IHRER VERFÜGUNG

PREISE: 1,7 Liter: INNENLENKER RM 4560,- ab Werk · CABRIOLET RM 5800,- ab Werk
2 Liter: LIMOUSINE RM 5250,- ab Werk · CABRIOLET RM 6250,- ab Werk

AUTO UNION A-G



Wanderer-Verkauf durch: AUTO UNION FILIALEN G. m. b. H. Filiale München, Odeonsplatz 12

Fernruf 227 61 - 63 — Werkstätten Zennerstraße 20, Fernruf 70 984

Münchner Lokal-Anzeiger

Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 28. Februar 1933

Zweiter Jahrgang

Nr. 9

Stehen wir vor einem katastrophalen Klimawechsel?

Kleine meteorologische Plauderei

„No, Herr Edinger, wie geht's Cahna denn allawei?“

„Dank der Nachstoge, Herr Suaber, beim Glattets hab' i mir zwoa Rippen ei'brückt, aber sonst geht's ma guat. No ja, aufs Eisfischeln hast halt heuer verzicht'n müassen, aber dafür hast a weni Koh'l'n braucht. Is halt immer so im Leb'n: a Opfer muas bracht werd'n, wannst auf der ander'n Seiten was Guat's hab'n willst! A mild's Wetter u n d Eisfischeln aa no dazu — dös hat inder Herrgott net woll'n, daß der Mensch alles hat und z' übermüti werd. Sät' ja bloß den Gefrierpunkt höher 'nauf'schraub'n brauch, daß d' bei zwanz'g Grad Neaumühe über Null aa no Wintersport treib'n kannst! Aber da hat er g'sagt: 'Na', hot er g'sagt, das tue ich nicht, indem, weil der Mensch für sei' Wagnügn a kalte Füß kriagn muas, und wei' sonst d' Gaudi's ganze Jahr a fortgeh'n tat'. Ja, ja, Herr Suaber: Keine Mose ohne Dornen', Das Leben ist ein Kampf', und wie halt dös Sprüch' überanand' so hoasch'n!“

„Jarwei, Herr Edinger, aber jetzt eine wissenschaftliche Frage: Woher kommt jetzt eigentl' dös, daß' heuer hoan richtigen Winter net geb'n hat? Jetzt i sag', wia's is: Indem, weil die sogenannte Atmosphäre, das ist nämlich die Luft zwischen ins und dem Himmel, hoan Kuach nimmer hat. Wei's mit eahner damischen Flugsenger wie narret gewordene Wespen in der Atmosphäre umanand' wurdn, dös Hammi'n. Und a spinnata Professor muas glei gar in a eisernen Kugel bis zum Himminna 'nauffsteig'n. Und dal eine Kästewelle wo Aufschlag hin' komma wui, da funkt ihr der sell Rabilo a Wagner-Oper dazwischen 'nei, daß nur a so haut! Wern's scho no seh'n, in zwanz'g Jahr laffa die Schir-

affen im Englischen Garten spazier'n, und die Nilpferd' baden im Schwabinger Bach. Und auf'm Hochherberg trinkt ma nachet sei' Maas, und dös Obstlerinnen auf'm Viktualienmarkt hab'n nix mehr an, als wie an' Schutz aus Radi-Blätter. Und halt hoan geht vom Tarock, kunnst's leicht sei', daß die im Lampgarten ein Löwe aufs G'nack springt. Dös san dös Gefahren des heißen Klimas. Andererseits werd's halt mit der Beköstigung leichter. Bist amoi in Giesing Bananen wo die Baum' zupa kannt, und auf der Schwantaler Höh' Dattelpalmen stenga, nacha haut's den Lebenshaltungsindeks um a quat's Trumm abi. Allerdings, die tropische Vegetation werd si wiederum in einem geringeren Konsum wo Schwartennagn auswirken, und a paar Hundert Charaktier werd'n verhungern. Aber darauf ho ma hoan Rücksicht net nehma. Müassen si halt auf Bananenzucht rechtzeitig umstell'n, die Herrn Schweinemetzger. Ein tropisches Klima bedingt eben, wie ma so sagt, auch besondere Maßnahmen!“

„Nicht, Herr Suaber, es stimmt etwas nicht mehr in der sogenannten Wetterlage. Und wissen S', dös ho i Cahna sogar pfe'l'grad beweisen. Sehn S', im Herbst hat mei' Oide zu mir g'sagt: 'Awer', hat's g'sagt, 'heuer gibl's an' pfundi strengen Winter. Wann's mi im Oktober an die Fuah-Sohl'n a so juckt, nacha gibl's Eis no bis in Mai' nei'. Und daß inder Kanari Verstopfung hat, is aa hoan quat's Zeichen für'n Winter:

„Hat der Vogel schlechten Stuhl,

bleibt es Winter bis zum Juli!“

No, und wie is nacha kemma? Der Kanari is verreckt, und hoan kalten Winter hat's do net geb'n! Aaa, naa, Herr Suaber, i sag', wia's is: Auf die sell Wetterlage is heutzutag' aa hoan Verlaß nimmer. Dös hat ausgschpuut in

dera narreten Welt! Soll'n's es zua-macha, eahner Sternwarten! Dal amoi mei' Oide auslaßt, in der Wetterprognose, was kannt nacha wo so an spin-naten Tropfen verlang, der sich 'Meteorloge' hoast? Is wieder amoi a unniße Ausgab' für'n Staat und den Steuerzahler!“

„Jarwei, mir müassen's zahl'n, dös Sternwarten, aber wie werd'n in Stand g'halten? So oft a Erdbeben is, bricht eahna ihr ganz' G'lump z'amm'. Hab'n Sö scho amoi g'hört, daß so ein Meteorloge ein Erdbeben richti registrier'n hat kinna? I net. Jedesmoi, bals bebt, fallt's Penbel ab wo sellenen Apparat. Soll'n's es halt amoi quat hif'schraub'n, dös faulen Luada, wo oam Erdbeben bis zum andern hielten's gnuu Zeit, moan i allawei.“

„Ja no, die moana halt, daß die Welt a fo bald untergeht, und da brauch'a eahna nimmer an'strenga!“

A. B i s e b a.

Aus dem Lande:

„Klein is halt!“

„Aber, bitte, ein Einfamilienhaus!“

„Gar so viel beengt —“

„Für diesen Betrag!“

„Das scho, Herr Architekt, das scho... Es gallet mir ja soweit ganz guat — nur schad is', daß ha Badzimmer net dabei is' — des is scho sehr unange-nehm —“

„Bei den beschränkten Raumverhältnissen war das unmöglich... Ich sehe ja ein, daß es unkommod ist —“

„Na — na — desweg'n is net... Was sagst, Alte, gar jo kapriziert es ma ja net auf so was Unmütig's... Es is grad nur, wissen S', Herr Architekt, wann halt a Besuch kommt, und man kan eahm ha Badzimmer net jag'n — wie schaut ma denn nachher aus?“ H. K. B.

ANITA

Von Hans Kiebau

I.

„Gut mal“, sagte Anita und blinzelte nach dem Nebenstich. Felix wandte den Kopf und sah, wie der Mann mit dem Bulldoggengesicht Anita ansah. „Einen Augenblick“, flüsterte er, stand auf, ging an den Nebenstich und schlug dem Mann mit dem Bulldoggengesicht eine Ohrspeige herunter. Worauf der Mann mit dem Bulldoggengesicht feierlich zum Schloge ausließ.

II.

„Nicht so schlimm“, lächelte Anita. „In vierzehn Tagen, sagt der Arzt, kannst du die Klinik wieder verlassen. Und in vier Wochen ist auch dein Nasenbein wieder in Ordnung.“

Felix stieß, unter weissen Mullbinden, einen ätzenden Ton aus. „Nicht auf die Kraft der Muskeln kommt es an“, sagte Anita fort, „sondern auf die Kraft des Geistes und des Charakters...“

III.

Sechs Wochen später war das Nasenbein wieder in Ordnung. Aber Anita war eine andere geworden. Anita ging auf die Speertplätze. Anita guckte Männer an, die Muskeln hatten. Und Anita sagte zu Felix: „Geist und Körper allein tun es nicht. Körper und Geiste, weißt du, müssen in einem ganz bestimmten harmonischen Verhältnis zu einander stehen.“

IV.

Felix beschloß, Körper und Geiste in ein ganz bestimmtes harmonisches Verhältnis zu einander zu bringen. Aber der Direktor der Hochschule guckte die Ahsef. „Zwei Jahre Training“, sagte er, „ohne das wird es nicht gehen.“

„Covid Zeit habe ich nicht“, schüttelte Felix den Kopf. „Dann mache ich Ihnen einen anderen Vorschlag“, lächelte der Direktor. Er engagierte seinen Vorleser. Sie führen Ihre Braut an einen verarbeiteten Ort. Der Vorleser, kermelich an einer gelben Blume in Knopfloch, erscheint, belästigt Sie, bekommt von Ihnen einen Kinnhaken und sinkt programmgemäß knochentot zu Boden. Wenn das Ihre Braut nicht imponiert — — —“

„Kopft?“ fragte Felix. „Hundert Mark“, sagte der Direktor.

V.

„Gut mal“, sagte Anita, „wer da kommt —!“ Felix drehte sich um und erschrak. Der Vorleser (Erkennungszeichen: gelbe Blume in Knopfloch) war niemand anders als der Mann mit dem Bulldoggengesicht. Langsam schob er sich an die beiden heran,

starrte Anita ins Gesicht, räusperte sich. Felix stand auf, klemmte seine Arme hoch, und seine Erde leuchtete, als er seine Faust mitten in dem freigesetzten Bulldoggengesicht fühlte. Der Vorleser fiel wie tot um. —

Felix guckte Anita an. Aber Anita fing an zu zittern. „Pflui“, flüsterte sie, und ihre Stimme vibrierte, „erbärmlicher Döbling! Nicht auf die Kraft der Muskeln kommt es an, sondern — — —“

Ihre Stimme brach. Weinstand fast sie zusammen. In diesem Augenblick stand der Mann mit dem Bulldoggengesicht auf, nahm Anita auf seine starken Arme und trug sie davon.



Karl und das 20. Jahrhundert, Roman von Rudolf Brunngraber. Societäts-Verlag, Frankfurt a. M.

Das 20. Jahrhundert ist ziemlich reichhaltig vorhanden; Karl kommt zu kurz. Sein Dichter hat zuviel Respekt vor Telegraphennachrichten; ein Laster unserer Zeit. Mit erdrückendem Tatsachenmaterial (zu dem das reichverwertete Passivum, „in Quatsch wurde zu gleicher Zeit“, sehr gut paßt) werden die Jahre 1880 bis 1931 zitiert, in mehr als 100 000 Stichwörtern, von A-Z. Karl helfen diese Kenntnisse seines Verfassers wenig; denn an dem mit großem Fleiß gesammelten Zettelkatalog hat sich der Autor das ausschließliche Eigentumsrecht vorbehalten. Karl ist und bleibt ein bejammernswürdig dünner roter Faden. Er drängt sich ungeduldig hervor zwischen Wohlstoffmärkten, Taylors System, Artillerierüstungen, Kaiser Wilhelm — und muß alsbald wieder hinter Delcassé, Weltkriegsdatteln, Eisenproduktion und Krisenstatistik verschwinden. Armer Karl! Was wollte der Verfasser an dir beweisen? Als du endlich so weit bist, wie Jacob mit dem Engel ringen zu wollen, sind die Zettelkästen leer und der Verfasser hat offenkundig kein Interesse mehr an dir, seinem roten Fädchen; er läßt dich von einem Eisenbahnzug abschneiden. Als Kompendium der Weltgeschichte von 1880 bis 1931 leidet Brunngrabers Werk unentbehrlich; wer den Roman der Zeit schreiben will, sollte dies erstaunliche Quellenwerk vor sich legen. Und daneben Victor Hugo. Dr. H. A. Thies.

Rätsel der Zeugung

und Menschwerdung beschreibend. Dr. Kühner ausführlich in seinem „Goldenen Buch“ über das Liebes- und Eheleben, 140 Seiten, viele Abbildg., schon 6000 verkauft. A. u. v. h. n. h. Liebe und die Gattungsleben, Schwangerschaft u. Verhütung, Geschlechtskrankheiten, Unfruchtbarkeit, Erbe u. Mächtig. 214/111. Nur noch RM. 3.50 und Porto. Steinlag-Verlag, Stuttgart-G. 5, Nikolausstraße 7.

Pikantes ? Allerlei !

Die 36 besten Positionen 1. d. Westentasche! 36 interessante Photos für Junggeheiratete stellt RM 2.— nur RM 1.—. Neue verschlossene Listen 0/1. Photos all Art, Sonderdruck, Filme, Sexwerke (neu, antiquar, teilweise ohne Plans, Ankauf Tausch) in verschlossenen Doppelbrief gegen 60 Pfg. in Briefmarken nur an erwachte Frau Behteld, Berlin-Steglitz 9, Schiedlach 41

Der große Arrium der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfdruck, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Krampf, Nervosität, Zucker usw. von Dr. Frz. Reichert, München, Friedrichstraße 17 Preis 3. Reichert, 3. Auflage Verlag I. M. Reichert, Friedrichstr. 17

Geheime

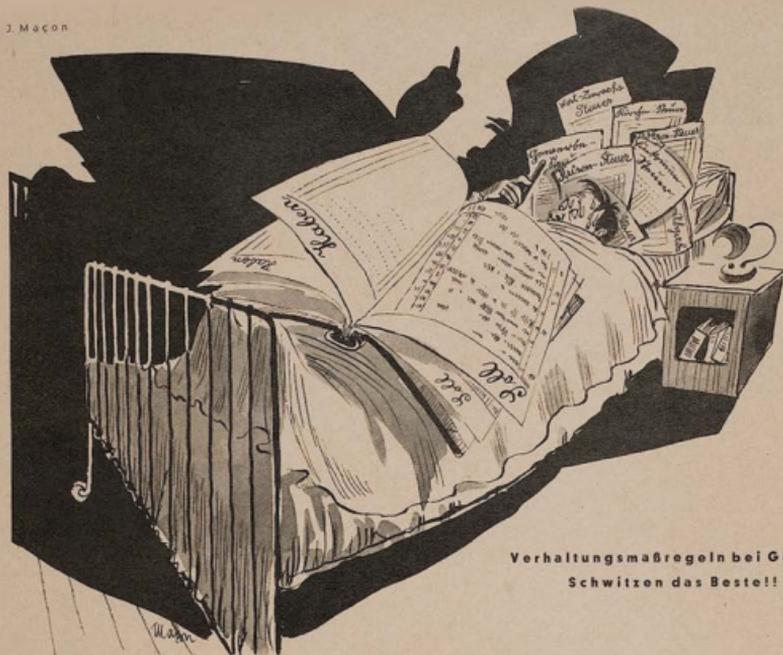
sex. Gewohnheiten (Onanie) bestätigt diätet. P. FRIEDE, München Margaretenplatz 21b. Propag. B gegen Rückporto. **Alles billiger!** Werkzeuge gratis. Westfälische Maschinen- u. Werkzeugfabrik G. m. b. H., Essen 11, 186

Ein Mann

bin ich erst geworden, seitdem ich „Raspusan“ kenne.

Das Jahr 1933 bringt endlich allen Männern, — aller Altersstufen — die sehr unbedenklichen Zeiten erstens, die wirkliche Hilfe gegen **Mannschwäche**. Es gibt schon eine Menge von Kräftigungsmitteln, Aber — und das werden Hunderttausende Männer, die bisher alles möglich versucht, unangenehmlich feststellen — die bisherige beständlich in vielen Fällen nicht **Sie heilen meist nicht was sie versprechen!** Nachdem es nun aber endlich erreicht ist, daß die in Frage kommenden Organe unmittelbar aus der Tierdurststoffe zu Hormonen (Testa, Hypophysen, Cerebell) verarbeitet werden und zwar im Vakuum bei Teilbildung von ausschließlich geschwungenen Tieren unter Aufsicht von Experten verfertigt, ist der **überhaupt höchstmögliche Wirkungsgrad** erreicht. Keine sogenannten Verfahren und Deutsche Rückpackungen sind nicht nötig. Alle diese Methoden sind durch die Naturkraft überholt. Jede Packung Hormone, die in die Fäkalstoffe gegeben wird, trägt den aus dem Stängel des Reinzuges Labortestament. **Sie heilen meist nicht was sie versprechen!** Bekanntes Raspusan-Tabletten (in besserer Dragee-Form) haben wir stammend außer dem wissenschaftlich anerkannten Dragee-Extrakt diese Hormone zugesetzt. Hierdurch haben wir Raspusan so vervollkommen, **daß es einfach nichts besseres gibt oder geben kann.** Diese jede Verpackung erhalten Sie ausführliche Broschüre mit Abbildungen und ganz Absender. Kostenlos legen wir eine Probeabpackung bei. Bis auf weiteres versenden wir **100 000 Probe-Packungen kostenlos.** Unvergeßliche Nachnahmen können niemals in Frage. Der heutige wirtschaftlichen Lage Rechnung tragend, haben wir den Preis für die große Original-Packung Raspusan auf 100 Tabletten auf nur 5.50 RM. festgesetzt. In den Apotheken zu haben. **General-Deport und alleiniger Versand für Deutschland!** Viktoria-Apothek Dr. H. Schwarz, Berlin SW, Block 19 Friedrichstraße 67

Zur Beachtung: Raspusan muss dragee Dragee Form sein. Ein Mann, Raspusan Tabletten (weiße Dragee) in Franz. Preise die gleichen.



Verhaltensmaßregeln bei Grippe:
Schwitzen das Beste!!

Lafontaine Ergötzliche Geschichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Firth Verlag G. München, Herrnst. 10

Die „Erzieherin“

Neuerschein, 68 starke, mit Erziehungsg. Mädch. u. Knab. v. A. v. Gaardon, RM 3.50 Westentaschenformat, 36 Postl. f. Junggesellen RM 3.- Foto u. Bucherlist geg Rückp. 7. v. Bavel, Berlin W 51, Augsburgstraße 21

Vulkan Saesex
Quemischutz, 3 Jahre la-
gerfähig 16 St. Mk. 1.60
12 St. Mk. 3.20 Ideal
(12 St. Mk. 2.-) portofr.
Postsch.-K. 17365; a. Brim
E. Risort, Frankfurt a. M.
Leipziger Straße 87
Hrz. Art. Liste 4 gratis

Ein Mensch wechelt sei-
Geschle-
von Lilly Elbe, das 0720
Illustr. Werk Mk. 4.29
Künstler, Photon v. Ma-
sellen im eig. Atelier an-
gefertigt. Pariser Wasche,
Korsetts a. früh. Modes,
Perücken, Seif., etc., 6 St.
Mk. 3.-, Hella Knabe,
Berlin W 38, Haburg Str. 4

DIE KUNSTZEITSCHRIFT

„Der Sportfischer“



soll von jedem waldgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14 tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1/4jährl. RM. 3.-, jährl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG
DR. HANNS SCHINDLER,
Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung
München NW. 2, Karlsstraße Nr. 44
Tel. 596160**

Jede hat ihr System!

(Fortsetzung von Seite 155)

II.

Liebermann hat Geld und eine hübsche Figur. Doch die Glaise ist nicht abgelenkt. Und Glasköpf sind Lena unempfindlich.

Pelz hat keinen Glaskopf und einen schlanken sportlichen Körper. Er ist sehr jung, er ist reich — aber er verdient nichts. Nach dem ersten Kuß hat er es Lena freimütig angetragen. Pelz hätte nämlich plötzlich Angst bekommen, geheiratet zu werden. Nein, ohne Geld kann Lena nicht heiraten. Leider nicht! wie sie sagt. Sie habe ihre Ideale. Aber für den Luxus sei sie eben geboren. Das sei Schicksal!

Dann wäre noch Trentel da. Generaldirektor Trentel. Geld Nebenarbeiten. Aussehen imponierend, famos. Nicht mal eine Glaise hat er. Aber er ist leider schon fünfzig Jahre alt. Dagegen ist nichts zu machen. Und bei Lenas außerordentlich gut entwickeltem Temperament würde der fünfzigjährige Trentel eine gefährliche Spekulation. In zehn Jahren ist Lena fünfundsiebzig Jahre alt, Trentel aber jetztig — ausgereiftesten. Kommt nicht in Frage.

Das sind Lenas Chancen. Nun sitzt Lena am Schreibtisch. Nein, sie träumt nicht wie andere Mädchen es wohl tun würden. Sie wartet nicht auf das Schicksal. Sie rechnet. Lange Tabellen macht und berechnet sie, sie berechnet ein System wie am Kulettenspiß. Nur daß es sich statt um rouge und noire, pair und impair und Zahlen, um junge und alte Männer, Männer mit dichten Haar und um Glasköpfe, Männer mit Geld und ohne Geld handelt. Nach diesem System müßte der Drittnächste reich und hübsch und ohne Glaskopf sein! (Eine Tabelle des Systems darf ich hier nicht wiedergeben, ich mußte mich ehrenamtlich verpflichten, es nicht zu veraten.)

Lena veräußerte es mit dem Pianisten Zill. Doch nach einer sehr durchtanzten Nacht pumpste dieser sie an. Sie verliebte sich in den Arzt Doktor, Waldbaus. Es kam bis zur Verlobung. Dann bemerkte Lena Anzeichen zur Glaise und zur Kopulenz. Die Stimmung war gebrochen. Sie löste die Verlobung.

Und nun kam der „Dritte“, der nach Lenas System „der Richtige“ sein mußte. Der Dritte war der Fabrikant Tom Strohmann. Er war jung, hübsch, hatte dichten Haarwuchs, Automobil und Villa. Lena lernte ihn im Strandbad kennen. Lena verliebte sich sofort. Er erwiderte die Neigung. Die Berechnung stimmte tadellos. Lena vertraute sorglos ihrem System und badete in See und Liebe. Sie war vollkommen glücklich. Aber: Das System hatte wohl gesagt, daß er „der Richtige“ war, das

System hatte sich, was die Liebe anbetrifft, nicht geirrt, was kann man nicht von einem System verlangen? Nur: als Lena freudstrotzend dem Beliebten mittelte, daß ihre Liebe eine lebende Fortsetzung finden würde, als sie ihn des Kindes wegen um eine baldige Legitimierung ihres Bundes bat, teilte ihr der Fabrikant Tom Strohmann schon mit, daß er — zwar getraut lebe, aber bereits verheiratet sei. So hat jedes System Lücken.

Salpeter

Kreuzer in Wien

Damals, als Juar Kreuzer bestrebt war, nehmöglch sämtliche Länder Europas seinen Riesentongern anganzuliefern, damals kam der Händelpököng auch nach Wien. Und zwar infognito, um das Terrain zu sondieren und den Wert eines Händelpököngmonopols in Österreich an Ort und Stelle zu errechnen.

Alle Kreuzer nach Stundenlangen Verhandlungen am Abend über die Ringstraöe promenierte, im linken Mundwinkel die unermüdliche Zigarette, da trat ein eleganter, monokelbesetzter Herr auf ihn zu, lästete den Hut und sagte: „Pardon, darf ich um Feuer bitten?“

Juar Kreuzer, mit dieser österröichischen Landessitte noch nicht vertraut, richtete den Unbekannten kopfschüttelnd die brennende Zigarette hin. Aber da kam schon ein zweiter Herr auf ihn zu: „Nur schon, möchten Sie so freundlich sein —?“ Und ein dritter sagte: „Sie gelassen doch!“ und ein vierter bat: „Sein E! so qu —!“ und alle, alle wollten Feuer haben.

Als seine Zigarette ausgeraucht und der sechshebte Feuerbötter glücklich abgefertigt war, ging Kreuzer zurück ins Hotel und fragte seinen Sekretär: „Koffer packen! Wie fahen mit dem nächsten Zug nach Stroßholm! Für das österröichische Händelpököngmonopol einen Kredit herzugeben, das ist mit doch zu riskant!“

Arbeitslosigkeit zwingt viele zu weitgehenden Einschränkungen. Auf manche liebgeordnete Annehmlichkeit heißt es da, weizenstos vorübergehend, verzichten. Bei allen diesen aufzuerwartenden Sparmaßnahmen sollte man sich selbst aber nicht vernachlässigen, denn beim Arbeitslosen ist es doch so, daß der erste Eindruck der beste ist. Mit ungeschliffenen Zähnen und unangenehmem Mundgeruch kann man niemandem Freude erwecken. Der Wählerkrieg müßte also lauten: „Tu etwas für Dein schönes Aussehen, pflege Deine Zähne, damit sie eine Empfehlung für Dich sind, benutze eines der bekannten Mittel wie die berühmte Chlorodont-Zahnpasta, die von höchster Qualität ist, und spüle am Tage öfters Deine Mund mit dem wohlschmeckenden und überaus sparsamen Chlorodont-Mundwasser. So schaffst Du die Grundlage für ein sympathisches Äußeres und hast Erfolge im Leben.“

Kultur- und Sittungslehre
inwertige, Mäßige Ge-
bühen, Versand
liste gegen Rückporto
Buchvertrieb
München 2 50
Rumfordstraße 47

Gummiwaren

Neugehelli „M Extra“
3 Jahre Garantie für
Luftdichtheit Sämtl.
hyg. Art. Preisliste B 4
gratis diskret.

Gemindulstrie
„Medicus“, Berlin 58,
Alte Jakobstraße 8.

Die S.O.S.-Korrespondenz

(sexuellwissenschaftl. Kor-
respondenzzeitung) nimmt
noch Mitgl. auf. Aust.
Prospekt geg. M. — 30
Rückf. S.O.S.-Verlag,
Berlin-Charlottenburg 1,
Kaiserdamm 94

Gummi - hygien Aikel

Hilfe geg. Mannschw.
Preis des 1. o. gratis
ARNOLD, WIESBADEN.
Schief. 32

Alle Männer

die infolge schlechter
Jugend-Gewohnheiten,
Aussetzungen u. del.
aus d. Scheiden ihrer
besten Kraft zu leiden
haben, wollen keines-
falls vernachlässigen,
die lichtvolle u. saubere,
Schrift eines Nervenz-
arates über Ursachen
Folgen u. Aussicht auf
Heilung der Nervensch-
wäche zu lesen,
illust. rez. bearb. Zu
h. L. 1. 50 i. Briefen
vom Verlag Silvana,
16. Hirsau (Schweiz)

Ich helfe Ihnen!

Gumml, Tropfen, Fe.
Preisbrochüre durch
Wohlleben & Weber,
G. m. b. H.,
Berlin W 30 25.

EROT. FOTOS

In großer Auswahl, gegen
Einsendung von RM. —
in Briefmarken erhalten
Sie Proben unter
post. K. 6 713 Oppeln Oib

Das schönste Bilderbuch

für nur Mk. 3.— ist der illustrierte

Katalog der „Jugend“- Kunstgedrücke

mit über 1000 verkleinerten Reproduktionen
der Werke erster Meister. Der Katalog erlei-
dert auch die Wahl der „Jugend“-Kunstgedrücke,
die sich als zeitgemäöer billiger Wandschmuck
groöer Beliebtheit erfreuen

Zu beziehen durch den Buch- u. Kunsthand-
oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag AG.
München 2 Nord Herrnst. 10

Für Brautleute - Für Eheleute
Liebesglück



Der Verlasser schildert die verschiedenen
Empfindungen und Leidenschaften, spürt
in das Geheimnis des Liebesglückes ein
Dr. med. L. Spier:

„Die Schule der Ehe“

das Lebensbuch zur Pflege des ehelichen
Glücks mit zahlreichen Illustrationen.
720 Seiten stark in Großformat, in hervor-
ragendem Ganzleinenband mit wertvollen
Beiträgen bedeutender Fachleute

Nur gewaltig reduziertes Preis von
RM. 4,75
statt eines früheren Preises von RM. 25.—.

Nur bei Buchhandlung
Francken & Lang, Nürnberg A 4
Breite Gasse 59

Lieferung gegen Nachnahme oder portofrei bei Voreinsendung des
Betrages auf Postschekkonto Nürnberg 3803

1933 / JUGEND NR. 10 / 1. März 1933

gegründet Dr. GEORG HIRTH — Verantwortlicher Hauptchriftführer: Dr. HANSE HIRSCH — Für den Anzeigenenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, sämtliche
in München — Verlag G. HIRTH VERLAG AG, München — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: F. R. F. A. E. L., Wien I, Schulerstr. 11 — Für die Redaktion
in Österreich verantwortlich: M. R. I. A. N. N. E. R. F. A. E. L., Wien XIV, Hochschützstraße 25. — In der Schweiz verboten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by G. HIRTH
VERLAG AG, München. — Druck: G. HIRTH VERLAG AG, Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnst. 10. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y. —
Manuskripte sollen an die Redaktion der „Jugend“, Herrnst. 10, zu senden; Rücksendung kann nur erfolgen, wenn Rückporto beiliegt.

Vierteljahrespreis 7 Mark, Heftpreis 60 Pfennig

Das neue große Brillant-Feuerwerk

Erich Wilke



Und nachher?!